

Verbundkatalog Kalliope

Von Berlin.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de



VON KLAUS MANN

In der letzten Ausgabe der BSZ veröffentlichte wir ein Interview mit Ariane Mnouchkine über ihr Theaterstück "Mephisto". Darin ging es unter anderem auch um das Verhältnis von Klaus Mann (dem Autor des Romans "Mephisto") zu Gustaf Gründgens. (Die Hauptfigur des Romans und eine der zentralen Figuren im Theaterstück ist stark angelehnt an Gründgens. Das führte zum bis auf den heutigen Tag gültigen Verbot des Romans.)

In Klaus Mann Archiv in München fand ich ein kurzes englisches Manuskript von Klaus Mann, das bisher wahrscheinlich noch nicht veröffentlicht worden ist. Klaus Mann versucht darin noch einmal - diesmal völlig unverschlüsselt - am Beispiel des ersten Auftritts von Gustaf Gründgens nach dem Kriege in Berlin das Verhältnis des Künstlers zur Macht und seine Aufnahme durch das Publikum darzustellen. Es muß für Klaus Mann erschütternd gewesen sein mitzuerleben, wie ungebrochen die Popularität dieses Künstlers war.

Peter Hedenström

Berlin, Juni 1946

Das Theaterleben hier, das früher vielseitig und aufregend war - ist im großen und ganzen ziemlich langweilig und mittelmäßig geworden. Jetzt aber, nachdem eine öde Saison sich schon ihrem Ende nähert, haben Berlins Theaterbesucher eine echte Sensation: Gustaf Gründgens spielt nach zweijähr-

ger Abwesenheit wieder am Deutschen Theater!

Wer ist Gustaf Gründgens, dieser populäre und bezaubernde Darsteller? Außerhalb des deutschsprachigen Raumes ist sein Name völlig unbekannt. Hier jedoch ist er für lange Zeit der erfolgreichste Schauspieler und Regisseur auf Leinwand und Bühne gewesen. Gründgens ist schön, geschickt, bezaubernd, kultiviert - mit anderen Worten, fast (aber nicht ganz) ein deutscher Noel Coward. Die Geschichte seiner Karriere ist nicht ohne anisante Zug.

Schon mit 25 Jahren hatte sich Gustaf als der Star einer deutschen Avantgardebühne etabliert, an den Kammerspielen in Hamburg. Dort wurde mein erstes Stück aufgeführt, mit dem unternehmungstüchtigen jungen Gründgens als Regisseur. Er selbst spielt dabei eine der Hauptrollen - zusammen mit meiner Schwester Erika, die später seine Frau wurde.

Bald genug wurde der vielversprechende junge Schauspieler von Max Reinhardt, dem großen Theatermann Vorhüter-Deutschlands, entdeckt. Gustafs Debut in der Hauptstadt fand am Deutschen Theater statt; seine erste Rolle war die eines lasterhaften, heruntergekommenen Epreuxers in Ferdinand Bruckners Drama "Verbrecher". Fast schon beunruhigend gut in dieser Rolle wurde Gründgens über Nacht berühmt. Berlins Publikum stand unter dem Zauber seines nonchalanten, schillernden Charms. Was er auch machte - das weltstädtische Publikum fand es "kolossal", "großartig", "phantasti-

sch". Was immer er auch anfaßte - es wurde zum Erfolg, zum Triumph! Aber er gab sich nicht damit zufrieden nur ein populärer Schauspieler zu sein; auf der anderen Seite war er intellektuell ehrgeizig - ein linker Intellektueller, ein eleganter Salonbolschewist. Mehr Orson Welles als Noel Coward. An diesem Punkt seiner Entwicklung erschreckte er die Snobs mit kühnen künstlerischen Experimenten und führte sich bei den Kommunisten als Vorkämpfer der revolutionären Sache ein.

Als 1933 die Nazis an die Macht kamen fand sich unser aufrührerischer Abgott in einer unangenehmen Situation. Glücklicherweise hatte sich meine Schwester - Mitglied einer politisch aufständigen Familie und Nazigegegnerin aus eigener Überzeugung - rechtzeitig von ihm scheiden lassen, sonst hätte der arme Gustaf tatsächlich Schwierigkeiten bekommen. Aber auch noch so hatte er den Ruf eines "Kultur bolschewisten", und er konnte nicht sicher sein, ob die neuen Herren ihm seine subversiven Aktivitäten in der Vergangenheit verzeihen würden.

Da er jedoch ein reiner "Arier" war, entschied er sich den Versuch zu machen und in Deutschland zu bleiben, während die meisten seiner freithetlich gesinnten Freunde das Land verließen oder in den KZ's verschwanden. Am Anfang mußte der Ex-Kommunist natürlich etwas vorsichtig sein. Aber bald war das Glück ihm wieder hold - diesmal in der Person der blondhaarigen Verlobten von Hermann Göring, der Schauspielerin Emmy Sotemann. Diese mäßig begabte Unschuld vom Lande, bis dahin in der Provinz und

ziemlich unbekannt, war von ihrem mächtigen Liebhaber nach Berlin geholt worden. Wie konnte sie der strengen Kritik der Hauptstadt standhalten? Dazu brauchte sie einen guten Regisseur: Gustaf - berühmt für sein Geschick mit unbeholfenen Anfängern - schien genau der Mensch zu sein, den sie brauchte. Er befreundete sich mit Emmy. Dankbar für seine Unterweisungen überredete sie ihren Verlobten, dem "unartigen Jungen" zu vergeben und ihm zu erlauben, wieder zu spielen.

Göring war von Gründgens Darstellung des Mephisto in Goethes *Faust* überwältigt. Wie lustvoll dämonisch er war, so fein veredelt, wie unwiderstehlich lasterhaft! Der muntere Reichsmarschall faßte eine Neigung zu dem anmutigen Teufel - das war der Anfang von Gustafs zweitem Aufstieg zum Ruhm.

Wenn er in den Tagen der Weimarer Republik erfolgreich war - man hatte er nicht nur Erfolg sondern auch Macht, was so viel süßer und kostbarer ist. Sein dicker Beschützer gab ihm ein Landgut, ein Palais und einen Titel: Gustaf wurde zum Statrat ernannt. Ebenso wurde er *Intendant* der Staatstheater - was sehr viel wichtiger war. Er machte eine Tournee durch Europa mit seiner eigenen Truppe; er produzierte Filme, Opern, klassische Dramen, Komödien; er spielte, führte Regie, hielt die Fäden in der Hand, machte Kulturpolitik; er war der unermüdliche, einfallreiche *Maitre de plaisir* von Großdeutschland. Ein ungekrönter König im Reich des Theaters, er war wirklich einer der farbigsten, gefeiertsten Figuren des 3. Reiches.

VON BERLIN

← Berthold Spangenberg
Handschrift!

War er in seinem Innersten ein Nazi? Natürlich nicht - nur ein Opportunist. Mächtig genug, auch etwas zu wagen, setzte er sich gelegentlich für Juden oder liberale Freunde ein, die von der Gestapo verfolgt wurden. Görings Freund konnte sich solch edle Handlungen leisten. Nebenbei fand der Herr Staatsrat es vielleicht sogar für geraten, seine Verbindungen zu Antinazi-Kreisen aufrechtzuerhalten. Man kann nie wissen...

Gegen Ende des Krieges, als Hitlers Macht abzubrechen begann, fand Gründgens den Zeitpunkt für gekommen, das sinkende Schiff zu verlassen. Dem Gericht nach ist es zu Streitigkeiten mit Goering gekommen, mit dem so viele gute Jahre auskommen, ihm gelungen war. Wie dem auch sei, der Generalintendant des Staatstheaters kündigte und versuchte sich unsichtbar zu machen. Das sicherste Versteck im sich auflösenden Reich des Jahres 1944 war die Wehrmacht; so wurde unser wendiger Mime Soldat, spielte zur Abwechslung die Rolle eines bescheidenen Armeedolmetschers in den von den Deutschen besetzten Niederlanden. Die Naziniederlage brachte ihn nach Berlin zurück, wo er sich aufhielt, als die Rote Armee die Stadt erreichte. Wahrscheinlich wäre ihm nichts geschehen, hätte er genug Takt und Verstand gehabt, eine Weile still zu sein. Aber er war ungeduldig und darauf aus, das kleine Kunststück von 1933 zu wiederholen und wiederum die Seite zu wechseln. Der alte Mächer, der besonders klag sein wollte, brachte sich in Schwierigkeiten. Er wurde von den Sowjetbehörden inhaftiert. Seine Gefangenschaft dauerte neun Monate - eine lange Zeit für einen Mann von Gründgens Temperament und Ehre. Jedoch war, nach seiner eigenen Aussage, die russische Haft leidlich zu ertragen, für die Gefangenen wurde even gut versorgt. Außerdem genöß Gu-

genug andere gegeben, die dasselbe taten. Warum sollte Gustaf Gründgens heroischer und unnachgiebiger als die Mehrheit der Deutschen sein? Schließlich war er ja nur ein Schauspieler... Im vergangenen Monat ist er eines Tages von den Russen aus dem Gefängnis direkt ins Deutsche Theater gebracht worden, eben an den Platz, an dem vor zwei Jahrzehnten seine Berliner Karriere begonnen hatte. Ein Vertrag war schon vom neuen Theaterdirektor Gustav von Wangenheim vorbereitet worden, einem deutschen Kommunisten, der die letzten dreizehn Jahre im Exil verbracht hatte. Gründgens unterschrieb. Seine erste Rolle war die Hauptfigur in Carl Sternheims Komödie "Der Snob" - eine gescheiterte Satire auf den deutschen Bourgeois, immer noch äußerst aktuell, obwohl in den fernen Tagen unter Wilhelm II geschrieben.

Die Premiere war das bei weitem größte Theaterereignis in Deutschland seit Ende des Krieges. Das Theater war Tage vorher ausverkauft, die Schwarzmarktpreise für Plätze stiegen ins Unermessliche, die Berliner zahlten Tausende von Mark um bei dem triumphalen Comeback ihres Lieblings dabei zu sein. Nach dem Aufgehen des Vorhangs ist der "Snob" - gemäß der Anweisung des Autors - ganz allein auf der Bühne

hinter einem Pult stehend, einen Brief in der Hand. Gründgens mußte dort wenigstens fünf oder sechs Minuten stehen, lächelnd, sich verbeugend, bis der tosende Applaus abflaute und er endlich seine Anfangsworte sprechen konnte. Es war wirklich eine ganz außergewöhnliche Ovation, die sich nach Ende der Aufführung wiederholte. Die Bühne war übersät mit Blumen; das Publikum - hysterisch vor Begeisterung - hätte mit Klatschen und Rufen noch Stunden weitergemacht, wenn die Polizei nicht endlich das Theater geschlossen hätte. Was hatte diese begeisterte Demonstration zu bedeuten? Begrüßten die Berliner nur die Rückkehr ihres größten Stars? Oder waren sie nur gepackt von Gustafs schauspielerischem Können und seine Brillanz? Man muß freilich sagen, und das wurde auch von mehreren Kritikern hier in Berlin hervorgehoben, daß er sich in dieser Rolle nicht in Höchstform zeigte. Sternheims Dialog - klar, eindringlich, knapp - erfordert vor allem Präzision, Rhythmus,

intellektuelle Spannung. Gründgens war zu weich, zu spielerisch, zu kokett; er lächelte zu viel und war zu sehr darauf aus, zu gefallen. Ein anderer Schauspieler, der eine kleiner Rolle in dem Stück zu spielen hatte, Paul Bildt, ein langjähriger Berliner Schauspieler - war tatsächlich viel überzeugender und dieser bitteren Pose besser gewachsen. Gründgens jedoch stahl die Schau - wenigstens am Eröffnungsabend.

Ist der schöne Gründgens als politischer Märtyrer gefeiert worden? War der ungewöhnliche Beifall eine Demonstration gegen jene, die ihn verhaftet hatten? Er selbst hat einen so tumultösen Empfang gewiß nicht erwartet. War er überwältigt oder eher verwirrt? Wenn ja, so zeigte er es doch nicht; er stand nur da und lächelte. Aber es dauerte nicht lang, bis er über die plötzliche Rührung hinwegkam. Rasch genug fand er wieder zu sich, seinem gewohnten blendenden Selbstattraktiv wie immer, mit weißer Kravatte, rosa Gesichtsfarbe, blondem Toupet: alles in allem der unzerstörbare Liebling von Vor-Nazi-Berlin und von Nach-Nazi-Berlin.

Übersetzung Peter Hedenström

"Alle Rechte am Werk von Klaus Mann liegen beim Ellermann Verlag, München, der uns die Genehmigung zum Vorabdruck erteilte. Wir danken auch der Handschriftensammlung der Stadtbibliothek München für die Vorlage."



Aber er war ungebildet und darauf aus, das kleine Kunststück von 1933 zu wiederholen und wiederum die Seite zu wechseln. Der alte Machter, der besonders klug sein wollte, brachte sich in Schwierigkeiten. Er wurde von den Sowjetbehörden inhaftiert. Seine Gefangenschaft dauerte neun Monate - eine lange Zeit für einen Mann von Grundgens Temperament und Ehrgeiz. Jedoch war, nach seiner eigenen Aussage, die russische Haft leicht zu ertragen, für die Gefangenen wurde ganz gut gesorgt. Außerdem genoss Gustav natürlich einige Privilegien - nach dem er das Herz des russischen Kom-

mandanten erobert hatte, genau wie einst das blässliche Publikum des republikanischen Berlin und die Anführer der Hitlerbande verhext hatte. Er glänzte während seiner Arbeit als Regisseur und Zeremonienmeister bei den Auführungen des improvisierten Gefangnistheater so sehr, daß die Russen ihn nur widerwillig gehen ließen: doch für die Hauptstadt würden kom- sie brauchen ihn als Unterhalter. Je- petente Schauspieler dringend gesucht - und Freunde setzten sich ein, Gu- stafs dubiose politische Vergangen- heit zu klären.

War er nicht immer schon ein ausge- sprochener Anti-Nazi? Hatte er nicht seinen Einfluß geltend gemacht, um viele gefährdete Juden und Demokra- tien zu retten? Sicher, er gehörte zur obersten Schicht innerhalb der Nazi- hierarchie; aber er hatte kaum jemals nächsten Freunde nur abschätzige Be- merkungen von ihm gehört. Wenn er mit den Mächtigen verkehrte, hatte es

„Alle Rechte am Werk von Klaus Mann liegen beim Eilermann Verlag, München, der uns die Genehmigung zum Vorabdruck erteilte. Wir danken auch der Handschriftensammlung der Stadtbibliothek München für die Vor- lage.“

